

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **47 (1964)**

Heft 3

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

schmarotzenden Gallwespenmaden und Sorge deshalb durch zweckmäßigen Ausbau der Gallen für ihr Wohlergehen. — Oft dürfte der unterbewußte Wunsch mitspielen, es möge sich eine *mystische Weltordnung* ergeben oder wenigstens etwas, das aller mühsam errungenen Erkenntnis ins Gesicht schläge. Selbst bei manchen Physikern hat man diesen Eindruck.

Der Mensch des 20. Jahrhunderts dünkt sich erhaben über den Wilden, der seinen Götzen prügelt, wenn der Regen ausbleibt. Und mit Recht ist er stolz auf die Wissenschaft, der es immer wieder gelingt, den Irrtum zurückzudrängen. Aber die *Sehnsucht nach Spuk* ist noch nicht erloschen. Kampf darum auch denen, die sich diese Sehnsucht zunutze machen!

Prof. Dr. G. von Frankenberg, Hannover

Historischer Quark

In der katholischen Sonntagspredigt am Radio Beromünster vom 9. Februar 1964 kleidete der Prediger, Rektor Dr. Albert Carlen, seine Täubi über «die Kritik an der unvollkommenen Kirche» in folgende Worte: «Ausgrabung von historischem Quark.»

Dieser Doktor ist nicht angekränkt von den modernen Entdeckungen und den naturwissenschaftlichen Erkenntnissen. Er wird wohl kaum den 400. Geburtstag des damals größten Physikers Galileo Galilei feiern, der am 18. Februar 1564 in Pisa geboren wurde. Galilei rüttelte an den Grundfesten des damaligen abendländischen Denkens, das als Grundlage das in der Bibel verkörperte Schöpfungsgeschehen hatte. Die katholische Kirche ahnte die schwere Bedrohung durch die zweifelnde, kritische Vernunft dieses großen Wissenschaftlers und seiner Zeitgenossen Descartes, Spinoza, Pascal, Kepler und Giordano Bruno.

Galilei ersetzte die theologische Spekulation durch die rein wissenschaftliche Beobachtung und Forschung und geriet damit in scharfen Gegensatz zur herrschenden kirchlichen Lehre. Er entdeckte mit seinem selbstkonstruierten Teleskop eine Masse neuer Sterne und die Milchstraße als eine ungeheure Anhäufung großer und kleiner Sterne. Er sah auch den Mond nicht als glatte Fläche, sondern als eine mit Gebirgen und Kratern bedeckte Kugel und stellte fest, daß diese Himmelskörper sich um die Sonne bewegen, wie schon Kopernikus vor ihm lehrte.

Es kam zum ersten Prozeß mit dem Urteil der Inquisition im Jahre 1616, welches verkündete: «Die Ansicht, die Sonne stehe regungslos im Zentrum des Alls, ist närrisch, philosophisch falsch und völlig ketzerisch, denn sie widerspricht der ‚Heiligen Schrift‘. Die Ansicht, die Erde sei nicht das Zentrum des Alls und drehe sich sogar einmal im Tag um sich selbst, ist philosophisch falsch und zum mindesten Irrglaube.»

Wer erzählt eigentlich historischen Quark?

E. Pasquin

Die Literaturstelle empfiehlt:

Die Werke unseres Ehrenpräsidenten *Ernst Brauchlin*:

13 Gespräche mit einem Freidenker	Fr. 5.—
Gott sprach zu sich selber	Fr. 2.50
Aus der Schöpfungsgeschichte	Fr. 1.50
Fesseln, Roman	Fr. 6.80
Das Augenwunder, Roman	Fr. 2.—

Was halten Sie davon?

Glauben oder Wissen

*Ich bin bemüht, die Wahrheit zu ergründen,
Auf der beruht die ganze, weite Welt.
Ich frage überall stets nach den Gründen,
Auf denen Sein und Werden sich erhält.*

*Die Wahrheit will ich überall nur wissen,
Die mir zerbricht des Aberglaubens Macht;
Sie ist fürwahr das beste Ruhekitzen
Am lichten Tage wie in dunkler Nacht.*

*Gewiß, nicht überall ist Wissen mir beschieden,
So manche Frage bleibt noch ungeklärt,
Doch nimmer bin mit Märlein ich zufrieden,
Wie sie der Priester gerne mir beschert.*

*Vernünft'ges Denken laß ich mir nicht rauben.
Statt seiner soll man mir nicht sinnen an
Das Törichtste von allem: blinden Glauben,
Der ungeprüft für wahr hält, was doch nicht sein kann.*

Wilhelm H. Dopp

Die Fassade — und hinter ihr?

Es war irgendwo in Oesterreich. Unsere Reisegesellschaft besichtigt das Innere eines großen Domes. Man bestaunt die reiche Ausstattung, die Bilder, die Fresken, die Holzschnitzereien, die Kanzeltragenden Figuren, die dicken Putten, die pausbäckigen Englein und nicht zuletzt auch die glitzernde Pracht des Hochaltars.

Einer aber, ein biederer Schlossermeister, hat sich etwas absondert. Mit Kennerblick beschaut er sich die handgeschmiedeten Türbeschläge, die kunstvollen Schlösser, Schlüssel, Verzierungen an dem das «Allerheiligste» abschließenden Gitter und andere Zeugen alten, kunsthandwerklichen Könnens.

Da ist unser Kamerad plötzlich ein Weilchen verschwunden, taucht aber bald wieder zwischen einer kleinen Türfüllung auf. Er winkt mir. Ich schleiche weg und folge ihm durch einen kurzen, engen und ziemlich dunklen Gang. Wo landen wir nun? Ganz offensichtlich hinter einem der vielen Altäre. Ist es der Hauptaltar? Wir sind uns dessen nicht so sicher. Gleichwohl! Wie sieht es hier aber aus! Ein Lattengerüst ziemlich primitiver Art hält das im Kirchenraum so viel Bestaunte zusammen. Nun, das wäre noch keineswegs so schlimm, wenn nur dort hinten mehr Ordnung herrschte. Gerümpel steht und liegt herum, altes, wertloses Zeug. Und eine große Spinnenfamilie hat dort ihre Netze gezogen. Auch Boden und Rückwand sehen bedenklich aus.

Wir drücken uns wieder unauffällig in den Kirchenraum zurück, allwo die andern mehr oder weniger andächtig den salbungsvollen Erklärungen des Küsters lauschen.

«Siehst du», flüstert mir dann mein Kamerad zu, «siehst du, das ist der Katholizismus! Von vorne gesehen alles gut und schön. Aber hinten . . . ? Hinter der Fassade . . . ?»

Mehr sagt er nicht, und es sagt mir, dem Freidenker, daß einer, der wohl auch mit der protestantischen Kirche innerlich so ziemlich gebrochen haben mag, ihr äußerlich doch noch angehört.

Hat er recht mit seiner Bemerkung? Ueberlassen wir es dem denkenden Menschen, sich die Antwort auf die Frage selbst zu geben.

J. Sch.

Mitteilungen der Geschäftsstelle

Haben Sie Ihr Abonnement für 1964 schon bezahlt?
Wenn ja, so danken wir Ihnen dafür.
Wenn nein, so bitten wir Sie dies noch nachzuholen.
(Abonnementspreis jährlich Fr. 5.—.)
Postcheck-Konto Zürich VIII 488 53.